



Erika, Jahrgang 1931, und Grid, Baujahr 1987, trennt eine Ära

Foto Sauerbier

In Begleitung von Erika

Erinnerungen an eine alte Reiseschreibmaschine

Dreißig Jahre lang hat mich Erika begleitet. Sie kannte genau meine Gedanken, wußte als einzige von all meinen unveröffentlichten Leserbriefen und hochhoffiziellen Eingaben an Ämter und Behörden, hatte 1969 nächtelang den Warenbegleitschein samt Bücherliste beim Umzug aus Berlin geschrieben, gelb, weiß und rosa, hatte wieder und wieder Bewerbungen getippt, bis sie sogar schon meine Fehler routiniert wiederholte. Meine Erika hat die Nummer 148618 – nicht bei mir, da ist und bleibt sie einzigartig, aber bei Seidel & Naumann, Dresden, wo sie 1931 entstand. Meine Mutter bekam sie neu zum Abitur geschenkt, und nach dem Krieg bekam ich sie dann ein paar Jahre früher, die kleine Maschine zum Schreiben.

Erika schreibt noch wie damals. Nur ich nicht. Denn ich bin meiner Erika untreu geworden, bin ihr durchgegangen mit einem verführerischen Laptop kalifornischer Provenienz und deutschen Designs. Bei Erika, da war jeder Brief noch ein Unikat, samt Tippfehlern und schlampig heruntergewischten Großbuchstaben. Und die CCs, die Karbon-Kopien, zeigten doppelt deutlich, wo am Original mit dem neumodischen Kalkkleister Marke Tippex gestrichen worden war. Drückte man meine Erika auf mehrere Tasten zugleich, dann streikte sie und blieb mit hochgeworfenen Typenhebeln stehen. Mein Grid bringt in diesem Fall Fremdländisches wie Backslashes, geschwungene Klammern oder Griechisch-line-drawerisches zu Schirm. Denn Papier beschreibt er selbst nie: Schon der kleinste Personalcomputer

läßt drucken, als hätte er Personal – aber nur auf Endlospapier mit so vielen Löchern, wie meine kleine Erika im Leben noch nicht gesehen hat.

Gedachtes wird heute gleich eingegeben, dann neu bedacht und wieder umgeschrieben, höchstens zweiundzwanzig Zeilen auf einmal. Und dann wird gedruckt. Was aber beileibe nicht wie gedruckt aussieht, nicht einmal wie mit der Maschine geschrieben, sondern eher wie ein zu klein geratenes Stickmuster, Augenpulver blaß – außer in pathetischer „Fastbriefqualität“. Das rot-schwarze Farbband meiner Erika, in jedem Schreibwarenladen ist das noch zu haben. Die neue Wegwerfkartusche mit dem Drucker-Ribbon will gesucht, erkannt und nicht verwechselt werden. Ganz zu schweigen von den Dreieinhalb-Zoll-Disketten, die mich mit ihrem verqueren Maß an Wasserrohre denken lassen.

Freilich hat auch mein Laptop Geschichte: 1988 sah ich ihn ausgezeichnet im Haus Industrieform Essen. Der schwäbische Designer Winfried Scheuer muß den Amerikanern klargemacht haben, daß auch ein Laptop persönliche Emotionen weckt und daher gut und schön sein muß als geistige Gedankenmaschine, digitaler Dialogpartner und gelegentlich sogar als Tagebuch. Auch ohne Strom, ganz ohne Schreibmaschinengeklapper oder Ventilatorsummen nimmt er absolut verschwiegen Tipp für Tipp auf, was sich einer, meistens nachts, erdenkt.

Auch bei Erika wedelt kein Lüfter den Staub weg. Kein Licht geht leise pfeifend hinter dem supergetwisteten Flüssigkri-

stallbildschirm an und sparsam wieder aus, und einen Modem hat Erika auch nicht inkorporiert, obwohl es damals dazu keiner fernmeldezentramtlichen Prüfung bedurft hätte und Telefone aus dieser Zeit hier immer noch funktionieren. Erika hat keine „Schnittstellen“, wozu denn, würde sie fragen, das Papier ist doch schon zugeschnitten? Auch versucht sie nicht dauernd mit irgendeiner Box über 2400 Baud zu kommunizieren – ohne Parität.

Erika brauchte eine feste Hand mit mindestens je einem Finger – und man mußte schon wissen, was man wollte. Gelegentliches „Del“ war klares Ratsch, Knüll und Raschel, eine Flucht ins Escape gab's da nicht, keine Störung, kein Alt, und Break schon gar nicht: Zum Booten (sprich Buh-ten) brauchte ich ihr nur den wannenförmigen Deckel zu lüften. Erika war immer bereit, sie entlud sich nicht, wenn ohne Strom, in Stunden, und formatieren konnte man da auch kein „B:“. Dafür klingelte sie fröhlich, klar und hell, nicht „Bell“.

Erika blieb lange jung, sechzig Jahre lang. Mein Laptop, made in 1987, gehört schon jetzt zum alten Eisen, Hardware genannt, mit seinem müden 4,77-Megahertz-Takt. Das nicht ganz so schöne Nachfolgemodell läuft mehr als doppelt so rasch. Wozu? Wohin? So schnell kann ich, erikagewohnt, nicht schreiben. Doch ich spüre schon, wenn ich mir nicht eigens so viele Proms mit Software für diesen kleinen Laptop gebrannt hätte, wenn er

ANZEIGE

infotec
FAX 6023
 Das Einsteiger-Gerät der Business-Class!

- Graustufenübertragung
- Originaleinzug (5 Seiten)
- Rufnummern-Speicher

Warten Sie nicht länger.
 Informieren Sie sich sofort über die neue FAX-Generation von infotec.

Ihr „heißer Draht“ zur schnellen Information: werktags von 9–16 Uhr.

0130-817070

Hoechst

nicht rundherum so designprämiert wäre und wenn ich nicht schon so viele gemeinsame schöne Stunden mit ihm verbracht hätte, daß die Return-Taste ganz leise glitzert – ich würde auch ihm, dem Männlich-Ungetauften, bald mit einem scharfen Sharp-Notebook-PC davonlaufen.

FRITZ JÖRN